

anzuwenden wie Roger II. und seine Nachfolger? Sie aber bestanden nicht nur in der Schöpfung einer starken monarchischen Zentralgewalt und in der Zentralisierung der Verwaltung in der Hauptstadt, auch nicht in einer umfassenden staatlichen Gesetzgebung (den Assisen von Ariano Rogers II. von 1140/entspricht die Gesetzgebung von Roncaglia). Das Entscheidende war ~~hier~~ <sup>vielmehr</sup> im sizilianischen Reich die Umbildung des Finanzwesens und die Schöpfung eines vom Herrscher abhängigen Beamtentums. Einem damaligen Staatsmann musste vor allem der Reichtum der italienischen Handelsstädte als Muster erscheinen und die Art, wie der sizilianische König daraus Nutzen für seinen Staat zog. Das war aber auch der Hauptgesichtspunkt für Friedrich I., als er in Roncaglia die Kommission der städtischen Richter einsetzte. Es kam für ihn darauf an, die königlichen Rechte an den Einnahmen aus dem Handelsverkehr festzustellen und königliche Beamte mit deren Einziehung und Verwaltung zu betreiben. Das "Regnum Italiae" sollte für ihn als den König dieses Gebietes die grosse Einnahmequelle werden, aus der er Vorteile auch für das deutsche Reich zu gewinnen hoffte; denn die Einkünfte im deutschen Reich liessen sich nicht im Entferntesten mit dem reichen Ertrage der italienischen Städte aus ihren Handelsbeziehungen wie auch mit ihren Einnahmen aus den Gerichtsgefallen vergleichen, die dann künftig in die Staatskassen fliessen würden. Wie Rahewin berichtet, waren es nicht weniger als jährlich über 30.000 Pfund Silber, die tatsächlich durch diese Neuordnung des Finanzwesens dem italienischen Staate zuflössen. Auch der geldwirtschaftliche Verkehr der lombardischen Städte hat den Kaiser beeinflusst; das wird durch seinen Versuch bewiesen, kaiserliche Denare als Einheitsmünze in Oberitalien einzuführen.

In diesem Zusammenhange ist es nun von besonderem Interesse, dass Friedrich I. damals offenbar für seinen bevorstehenden Kampf mit dem Papsttum auch das Verhältnis von Staat und Kirche, wie es in den normannischen Staaten angestrebt wurde, zum Muster nahm. Natürlich war in Oberitalien nicht an eine ähnliche Lösung der Frage zu denken wie etwa in Sizilien durch die "Monarchia Sicula". Aber es musste dem Kaiser und seinem Kanzler von vornherein klar sein, dass die roncaglienischen Beschlüsse dem Papst aufs Schwerste treffen würden; denn durch die Rechte, die sie dem Kaiser den italienischen Bischöfen gegenüber gaben (Bestätigungen der Wahlen, Lehnseid, Heeresfolge, Beschlagnahme von Kirchengütern), wurden nicht nur die bischöflichen Interessen geschädigt. Sie brachten zugleich das Papsttum um die wichtigsten Erfolge, die der Investiturstreit für die Kurie im Gefolge gehabt hatte. Als der Kaiser vor seinem Aufbruch nach Mittelitalien in aller Öffentlichkeit erklärte, dass er als römischer Kaiser niemals auf die Hoheit über die Stadt Rom verzichten werde, da wusste man in der Kurie, was sich ereignen würde: nicht bloss die Kirchen in Oberitalien, sondern auch in Mittelitalien und im Kirchenstaate standen vor der Gefahr, dass der Kaiser sie unter seine Herrschaft nehmen würde, und Friedrich I. verstärkte diese Befürchtungen dadurch, dass er seine Missi (Sendboten) nach Sardinien und Korsika, die seit der Konstantinischen Schenkung von den Päpsten als ihr Besitz betrachtet wurden, in die Maritima und die Campagna schickte. Der aufs Tiefste empörte Papst sandte eine Beschwerde nach der anderen, aber sie hatten nicht den geringsten Erfolg. Die Antworten, die Rainald von Dassel entwarf, seit 1159 zum Erzbischof von Köln erwählt, und in denen jede scharfe Ausserung des Papstes ebenso scharf erwidert wurde, steigerten die Empörung des Papstes so sehr, dass er ein vom Kaiser angebotenes Schiedsgericht ablehnte und statt dessen mit dem Könige Wilhelm I. von Sizilien und mit Mailand Verhandlungen über ein Bündnis anknüpfte; denn auch in Mailand hatte ein starker Unwille über die roncaglienischen Beschlüsse, obwohl die Konsuln der Stadt ihnen zugestimmt hatten, um sich gegriffen, weil durch sie der Stadt die freie Wahl der Konsuln genommen war. In diesem Augenblick stärkster Spannung wurden weitere päpstliche Massnahmen durch den Tod Hadrians IV. am 1. Sept. 1159 jäh unterbrochen. Alles kam jetzt darauf an, wer sein Nachfolger werden würde. Friedrich I. hatte sofort den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, den Freund und Gesinnungsgenossen Rainalds von Dassel, als seine